

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann in Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Böhm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Brauns & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einl. 2,25 Mk., monatl. 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Abonnementsgebühr: die 7spaltige Kolonellseite 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restantell Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 958 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 1.

Magdeburg, Mittwoch den 3. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Sie wollen keinen Frieden.

Die Nachricht, daß die Gegner das Friedensangebot der Mittelmächte abgelehnt haben, läßt unsre Pulse nicht schneller schlagen. Sie trifft uns nicht unvorbereitet. Nach den Ministerreden von Petersburg, Paris, London — Rom blieb in bemerkenswerter Weise zurückhaltend — ließ sich anders nicht mehr erwarten. Und so konzentrierte sich die allgemeine Spannung nicht mehr auf das Ja oder Nein, sondern nur auf die näheren Begleitumstände des sicheren Nein, auf die Gründe der Ablehnung, auf die Frage der etwa doch offen bleibenden „Hintertür“.

Die Spannung ist jetzt gelöst. Der vorliegende Text der Antwortnote stellt sich als ein Versuch der gegnerischen Regierungen dar, die von ihnen gewollte Fortführung des Krieges vor ihren Völkern und vor der ganzen Welt zu entschuldigen. Die Tatsache besteht nun einmal, daß die Mittelmächte Friedensverhandlungen vorschlugen, und daß die Gegner sie ablehnten. Daß die feindlichen Regierungen um die Wirkung dieser Tatsache auf die eigenen Völker und auf die Neutralen sehr besorgt sind, das fühlt man in jeder Zeile ihrer Antwortnote: sie ist mit jedem Wort

Entschuldigung, Beschönigung, Rechtfertigung, Verteidigung.

Hauptinhalt: Deutschland und Oesterreich haben an dem Kriege schuld. Deutschland hat Belgiens Neutralität verletzt, also kann der Krieg nicht enden ohne Sühne, Wiedergutmachung und Garantien. Man kann nicht annehmen, daß diese Beweisführung auf das Ausland wie eine neue Entdeckung wirken wird, es kennt sie längst. Und die Frage läßt sich nicht unterdrücken: Wenn dies der Standpunkt der Entente ist, warum scheut sie sich, ihn auf der Konferenz, die von den Mittelmächten vorgeschlagen ist, zu vertreten?

Die Antwort liegt sehr nahe. Die Völker der Mittelmächte halten in ihrer ungeheuren Mehrheit die Voraussetzungen, auf denen sich die Schlussfolgerungen der Entente aufbauen, für falsch. Sie sind der Meinung, daß die Schuld am Kriegsausbruch viel mehr die Gegner trifft, die niemand in Deutschland für so unschuldig hält, wie sie sich selber geben. Für einen Friedensschluß, wie ihn die Gegner anstreben, fehlen also die psychologischen Voraussetzungen.

Wohlgemerkt, wir diskutieren hier

nicht die Schuldfrage,

sondern wir stellen nur fest, wie sich diese Frage in den verschiedenen Gehirnen darstellt. Und da kommen wir zu dem Ergebnis, daß der Friede der Gegner — wenn er auch wirklich nichts anderes wäre als das ständige Zwangsgesetz, als das er erscheint — heute eine Unmöglichkeit ist.

Ein Krieg ist kein Rechtsverfahren, denn zu einem Rechtsverfahren gehört ein Richter. Aber im Kriege gibt es keinen Richter, sondern nur Propagandaparteien, die beide von ihrem Recht überzeugt sind, die beide das für Recht halten, was ihr Interesse ist. Je näher die Parteien an ihre Aufgabe herantreten, desto fester sind sie davon überzeugt, daß auf ihrer Seite alle Tugend, auf jener der Gegner aber jedes Laster zu finden ist. In allen Ländern sieht die Kriegführung in der geistigen Verunsicherung der Massen eins der wichtigsten Mittel zu ihrem Zweck. Und niemand, der es mit seinem Volke gut meint, wird verkennen, daß diese Methode dem Wesen des Krieges entspricht, der nun einmal kein Kampf um Recht oder Unrecht, sondern ein

Kampf um Sein oder Nichtsein

ist. Wir haben alle Sympathie für den reinen Verbrecher, der sich freiwillig seinem Richter stellt, aber wir könnten keine für ein Volk haben, das sich kampflös seinem Feinde zur Verfügung stellt. Denn der reine Verbrecher geht immerhin zu einem Richter, der an das geltende Recht gebunden ist; er kann selber im Gesetzbuch nachlesen, welche Strafe er im äußersten Falle zu erwarten hat, und er kann hoffen, eben wegen seiner Reue einen milden Richter zu finden. Gäbe es keine festen Strafbestimmungen, keine ordentlichen Gerichte, müßte der Verbrecher fürchten, einer grausamen unverhältnismäßig hohen Strafe unterworfen zu werden — keiner würde sich freiwillig stellen, jeder würde sich gegen seine Säuger wehren, und sein Leben so teuer wie möglich verkaufen.

Reiter: der Verbrecher ist eine Einzelperson, die für ihre Tat volle Verantwortung trägt. Ein Volk aber ist eine Summe von Einzelpersonen, deren Verantwortung graduell abgemindert ist. Jede „Strafe“, die über ein Volk verhängt wird, trifft Millionen und aber Millionen Unschuldige. Man braucht nur an Kuba zu denken, dessen schuldige Kriegshexer sich sämtlich in Sicherheit befinden, während die armen Kubaner, die an der Politik des Landes ganz unschuldig sind, Not und Tod des Krieges erdulden müssen.

Darum ist der Versuch der Gegner, das Kriegsprobleme nach dem Schema „Sühne und Sühne“ abzuhandeln — wobei ihnen das alleinige Urteil über die Verteilung der Schuld, und die Höhe der Strafe zufällt — ein Unrecht, das sich in den Mantel des Rechtes kleidet. Unsere

Gegner sind nicht unsre Richter,

sie sind unsre Feinde, die aus dem Untergang geschworen haben, und wir werden uns gegen sie zur Wehr setzen, solange sie von ihrem Unternehmen nicht ablassen.

Die Stimmung des Vornes gegen sie ist verständlich, aber dem Vorn gebührt kein Platz im Kriegsrat und in der obersten Heeresleitung. Hier muß das ruhige Urteil entscheiden, das Vorteil und Nachteil gegeneinander abwägt. Man kann seine Hoffnung auf bestimmte Mittel und Pläne setzen, die den Krieg rasch und erfolgreich zum militärischen Abschluß bringen sollen, oder auch auf die Friedensstimmungen im Ausland, die durch das Angebot der Mittelmächte eine ungeheure Stärkung erfahren haben, und die in absehbarer Zeit zum Durchbruch gelangen müssen, wenn der militärische Druck auf die Gegner in der bisherigen Weise methodisch weiter ausgebaut wird. Dieses Problem im einzelnen zu erörtern, verbietet sich aus naheliegenden Gründen: welcher Weg uns der richtige scheint, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Das Jahr 1917 kündigt sich nach dem Willen der Entente als neues Kriegsjahr an. Aber durch das Friedensangebot der Mittelmächte ist in den Kriegswillen der Gegner Breche geschlagen. Diese Breche offen zu halten und ständig zu erweitern, muß unsre Aufgabe sein. Nachdem wir unter den Gegnern viele Deutsche, wenn auch nicht die Regierenden wenigstens auf dem Weg zur Vernunft gebracht haben, dürfen wir selber ihn nicht wieder verlieren! —

Die Ablehnung.

Die Antwort der Alliierten auf das Friedensangebot des Verbundes ist am Abend des Sonnabend dem amerikanischen Botschafter in Paris durch Briand, den Ministerpräsidenten, überreicht worden. Die Agence Havas, das französische Depeschembureau, gibt über den Inhalt der Ablehnung folgende Angaben:

Vor jeder Antwort halten sich die alliierten Mächte für verpflichtet, gegen die beiden wesentlichen Behauptungen der Note der feindlichen Staaten Einspruch zu erheben, welche auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abwälzen wollen und die den Sieg der Centralmächte verkünden. Diese Alliierten können diese doppelte unrichtige Behauptung nicht zulassen, die geeigneter ist, jeden Verhandlungsversuch zur Unmöglichkeit zu verurteilen.

Die alliierten Nationen tragen seit 30 Monaten einen Krieg, zu dessen Vermeidung sie alles getan haben. Sie haben durch Taten ihre Anhänglichkeit an die Frieden nachgewiesen. Diese Anhänglichkeit ist jetzt ebenso fest wie im Jahre 1914. Nachdem Deutschland seine Verpflichtungen verletzt hat, kann der von ihm gebrauchte Friede nicht auf sein Wort gegründet werden. Eine Anregung ohne Bedingungen für Eröffnung der Verhandlungen ist kein Friedensangebot. Dieser angebliche Vorschlag, der jeden greifbaren Inhalt und jeder Genauigkeit entbehrend durch die kaiserliche Regierung in Umlauf gesetzt wurde, erscheint weniger als ein Friedensangebot denn als ein Kriegsmannöver. Er beruht auf der systematischen Verleumdung des Charakters des Streites in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Für die Vergangenheit überfließt die deutsche Note die Tatsachen, die Taten und die Zahlen, die feststellen, daß der Krieg gewollt, hervorgerufen und verantwortet worden ist durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Im Haag war es ein deutscher Vertreter, der jeden Vorschlag der Abrüstung ablehnte; im Juli 1914 war es Oesterreich-Ungarn, das, nachdem es an Serbien ein heilloses Ultimatum gerichtet hatte, diesem den Krieg erklärte, trotz der sofort erlangten Genugtuung. Die Mittelmächte haben darauf alle Versuche zurückgewiesen, die von der Entente gemacht wurden, um dem irdischen Streit eine friedliche Lösung zu verschaffen. Das Konferenzangebot Englands, der Vorschlag eines internationalen Ausschusses, die Sitze

des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser um ein Schiedsgericht, das zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn am Vorabend des Konflikts zustande gekommene Einvernehmen (Entente) — alle diese Anstrengungen wurden seitens Deutschlands ohne Antwort und ohne Folge gelassen. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das seine Neutralität gewährleistet hatte, und das sich nicht scherte, selbst zu erklären, daß Verträge „Reines Papier“ wären und daß „Not kein Gebot“ kennt.

Für die Gegenwart stützt sich das Anerbieten Deutschlands auf eine ausschließlich europäische „Kriegsliste“, die nur den äußeren und vorübergehenden Schein der Lage und nicht die wirkliche Stärke der Gegner ausdrückt. Ein Friede, der unter solchen Voraussetzungen geschlossen wird, würde einzig den Angreifern zum Vorteil gereichen, die gestlaubt hatten, ihr Ziel in zwei Monaten erreichen zu können und nun nach zwei Jahren bemerken, daß sie es niemals erreichen werden.

Für die Zukunft verlangen die durch die Kriegserklärung Deutschlands verursachten Verwüstungen, die zahlreichen Attentate, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Kriegführenden und gegen die Neutralen verübt haben, Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaften (sanction, reparations, garanties).

Deutschland weicht listig dem einen wie dem andern aus. In Wirklichkeit ist die durch die Centralmächte gewachte Eröffnung weiter nichts als ein wohlbedachter Versuch, auf die Entscheidung des Krieges einzuwirken und zum Schluß einen deutschen Frieden aufzunötigen. Sie beabsichtigt, die öffentliche Meinung in den alliierten Ländern zu verwirren. Diese Meinung hat aber trotz aller Opfer schon mit bewundernswürdiger Festigkeit gewarnt und die wachsende feindliche Erklärung ins Licht gesetzt. Sie will die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten stärken, die schwer geprüft sind, schon durch ihre Verluste, zermüht durch die wirtschaftliche Not und zusammengebracht unter der äußersten Anstrengung, die von ihren Vätern verlangt wird. Sie sucht die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu täuschen und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die ursprüngliche Verantwortlichkeit ein Urteil gebildet hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortlichkeit klar ist und die zu hell sieht, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt. Sie verurteilt endlich, vor den Augen der Welt im voraus die neuen Verbrechen des Unterjochungskriegs, die Verschleppung von Arbeitern und die gewalttätige Ausbeutung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land sowie die Verletzung der Neutralität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Pathendigkeit lehnen es die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Uebereinstimmung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein Friede nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung (Reparation) der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgültig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Betrachtungen anzustellen, die die eigentliche Lage hervorheben sollen, in der sich Belgien nach 24-jährigem Krieges befindet. Kraft der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befindet, unterzeichneten Verträge, erfreute sich Belgien vor dem Krieg einer besonderen Stellung, die sein Gebiet unversehrt machte und es selbst unter den Schutz dieser Großmächte bei europäischen Konflikten stellte. Gleichwohl hat Belgien in Missachtung dieser Verträge den ersten Angriff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hält es die belgische Regierung für notwendig, gegen den Zweck anzuwenden, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, in dem Kampf an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechtes und der Gerechtigkeit einzutreten. Belgien hat immer reichlich die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlegte. Es hat zu den Waffen gegriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichskanzler im Reichstag anerkannt, daß dieser Angriff ein Unrecht gegen das Völkerrecht sei und hat sich im Namen Deutschlands verpflichtet, es wieder gut zu machen. Seit 2 1/2 Jahren hat sich diese Ungerechtigkeit grauam verschärft durch die Kriegsmassnahmen und eine Bestrafung, welche die Hilfsmittel des Landes erschöpft, seine Industrien zugrunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Wiederherstellungen und Einrichtungen und die Einkünfte zerstört. Und in dem Augenblick, in dem Deutschland zur Welt von Frieden und von Menschlichkeit spricht, führt es belgische Bürger zu Tausenden weg und bringt sie in Kabinen. Belgien hat vor dem Kriege nur danach gestrebt, in gutem Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechtes. Aber sie wollen aus einem Frieden haben, der ihrem Lande berechnete Wiedergutmachungen (Reparations), Garantien und Sicherheiten für die Zukunft verbürgen würde.

Nach dieser Inhaltsangabe müßte man annehmen, daß die Entente die Eröffnung von Verhandlungen...

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 1.

Magdeburg, Mittwoch den 3. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Januar 1917.

Hochwasservorhersage.

Nach Mitteilung der hydrographischen Landesabteilung der k. k. Statthalterei zu Prag ist für Mittwoch den 3. Januar 1917 abends ein Wasserstand von 4,40 Meter nahezu Höchststand am Pegel zu erwarten.

Es kann voraussichtlich auf folgende Höchststände gerechnet werden:

Mühlberg . . .	+ 4,86	Meter am Pegel am 3. Januar früh
Mauten . . .	+ 4,34	" " " " " 4. " "
Wittenberg . . .	+ 4,10	" " " " " 4. " abends
Rosslau . . .	+ 4,10	" " " " " 5. " nachm.
Alten . . .	+ 4,41	" " " " " 5. " "
Barby . . .	+ 4,35	" " " " " 5. " "
Schönebeck . . .	+ 4,40	" " " " " 5. " abends
Brehien D.-B. . .	+ 5,15	" " " " " 5. 6. " nachts
Magdeburg . . .	+ 3,81	" " " " " 5,6. " "
Langermünde . . .	+ 4,46	" " " " " 7. " früh
Sangerhausen . . .	+ 3,35	" " " " " 7. " "
Sandau . . .	+ 4,07	" " " " " 7. " vorm.
Dom-Mühlentisch . . .	+ 4,17	" " " " " 7. " "
Wittenberge . . .	+ 3,74	" " " " " 8. " abends
Lenzen . . .	+ 3,91	" " " " " 9./10. " nachts
Broda . . .	+ 3,20	" " " " " 10./11. " "
Damitz . . .	+ 3,15	" " " " " 10./11. " "
Darzhau . . .	+ 2,94	" " " " " 11./12. " "
Bohnstorf . . .	+ 3,15	" " " " " 12./13. " "

— **Silvester.** Unter Sturm und Regen nahm das alte Jahr seinen Abschied, unter Sturm und Regen hielt das neue Jahr seinen Einzug. Daß die Witterung, und sei sie noch so schlecht, auf alleingewurzte Volksgebräuche keine Wirkung ausübt, dafür lieferte die letzte Silbesternacht einen vollgültigen Beweis. Trotz der ernstesten Situation, die dem endlosen Kriege zu danken ist, trotz der Verdüsterung des breiten Weges, trotz der Nierknappheit herrschte im Zentrum der Stadt ein reger Verkehr, der an manchen Stellen sogar von den ersten Überdrehungen an überaus stark war. Schon sehr früh füllten sich die Straßen, wo dem Bacchus und Gaudium gespielt wurde. Allerdings, so laut und so fröhlich wie sonst war es nicht, immerhin aber ging es auch diesmal ungezwungen genug her. Nebenbei versuchten sich einige junge Leute in Plümenjagd, fanden aber keine Nachahmer. Die Hauptverkehrsader der Stadt, der altehrwürdige Breite Weg, war in der Neujahrsnacht von einer stillstehenden Menge angefüllt, in der die Jugend beiderlei Geschlechts mit Klagenweiden und sonstigen harmlosen Futurteilen ein wenig Alibi suchte. Ausschreitungen irgendwelcher Art, sei es mit untersticht, nicht vorgekommen. Die Summen, die am Silvester für rein materielle Genüsse ausgegeben worden sind, waren nach den übereinstimmenden Berichten der in Frage kommenden Kreise sehr erheblich. Wenn man bedenkt, daß ein großes Café allein 50 Pfg. Eintrittsgeld für die Person nahm und daß trotzdem kein Stuhl zu haben war, so zeigt diese Tatsache allein, wie wenig man von einer Geldknappheit in gewissen Kreisen reden kann. Es ist überflüssig, zu sagen, daß öffentlich und privat der Wunsch nach einem baldigen Frieden überall laut wurde. Mädchen doch die Millionen Wünsche in Erfüllung gehen!

— **Reklamationen vom Seeresdienst.** Alle Reklamationen, Zurückstellungen und Urlaubsgenüsse für Mannschaften des Felds und Seefahrtswesens sind stets an den Zivilvorständen der Ersatzkommission (in Magdeburg Polizeipräsident) zu richten. Dieselben sind zur schnelleren Bearbeitung gleich dem zuständigen Polizeirevier vorzulegen. Eine persönliche Adressierung an den Zivilvorstand hat eine erhebliche Verzögerung der Angelegenheit zur Folge.

— **Die Polizeistunde für Magdeburg** ist jetzt endgültig für Restaurants und Cafés auf 11 Uhr, für Theater und andere Schaustellungen auf 10 Uhr abends festgesetzt worden. Das Nähere ist aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen, die heute im Inzeratenteil veröffentlicht wird.

— **Erhöhung der Hinterbliebenen-Rente.** Wie die „Deutsche Städte-Korrespondenz“ erfährt, schweben zurzeit zwischen den zuständigen Stellen Verhandlungen über die Erhöhung der Hinterbliebenen-Rente. Gegenwärtig bezieht die Frau eines getöteten Soldaten 400 Mark. Die Frau eines Unteroffiziers 500 Mark usw.; für jedes Kind werden 168 Mark gezahlt. Während die Sätze der Kriegsunterstützung für die Angehörigen der im Felde befindlichen Krieger schon mehrfach erhöht worden sind, ist bis jetzt eine solche Erhöhung bei der Hinterbliebenen-Rente noch nicht eingetreten. Ueber das Maß der Erhöhung steht Bestimmtes noch nicht fest; die Angelegenheit bildet noch Gegenstand der Beratungen. Allzu hoch werden die Hinterbliebenen ihre Hoffnungen wohl überhaupt nicht schrauben dürfen.

— **Neue Jubiläumsmarken verwenden!** Nachdem durch Gesetz vom 12. Juni 1916 (R.-G.-Bl. Seite 525) die Jubiläumsmarken mit Wirkung vom 1. Januar 1917 an in der 1. Lohnklasse auf 18 Pf., in der 2. Lohnklasse auf 26 Pf., in der 3. Lohnklasse auf 34 Pf., in der 4. Lohnklasse auf 42 Pf., in der 5. Lohnklasse auf 50 Pf. festgesetzt worden sind, dürfen für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1917 nur Marken dieser Werte verwendet werden. Die noch vorräthigen mit Ablauf dieses Jahres ungenützlich werdenden Marken können bis 31. Januar 1918 bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken umgetauscht werden. Falls falsche Marken verwendet worden sind, ist der Unterschied im Kontostellenbuch. Lüneburger Straße Nr. 27, Eingang Altemarktstraße, in bar nachzuzahlen.

— **Die 1. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** im neuen Jahre findet am Donnerstag den 4. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr im Altkrieger Rathaus statt. Für die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung sind 23 Verhandlungssachen vorgezeichnet. Neben den üblichen Wahlen für das Präsidium und der Einführung der neu gewählten Stadtverordneten stehen zur Verhandlung: Nachbestimmung der Mehrausgaben für 1915 auf Grund des Kassenabchlusses; Beitrag der Stadt für den Deutschen Städtetag für das Kalenderjahr 1917; Annahme der Verordnungen über die Erträge im Kleinen Stadtmuseum; die ehemaligen Schulmehrwerte; Eingaben betr. Änderung des Ortsstatuts vom 17. November 1898 und Zuwahl von Frauen in die Kommission für den städtischen Arbeitsnachweis; Zulassung des Schutzeuges der Kinder unbemittelter Eltern seitens der Stadt; Ueberprüfung über den städtischen Grundbesitz. Bericht des Ausschusses für die Vorlage betr. Errichtung von Krügerheimstätten durch die Gemeinde Söhlitzgärten e. B. u. b. P.

— **Krankenpflege.** Um bei Krankheitsfällen jederzeit Hilfe und Beistand sorgen zu können, haben auf Anregung der hiesigen Kreisärzte zwölf Magdeburger Kirchengemeinden sich vereinigt und unter dem Namen „Erlösheim“ in der Marktstraße 4 eine Krankenpflegestation eingerichtet. Die Tagespflege kostet nur 2 Mark, die Nachpflege 3 Mark; Personen, die nicht zu den oben genannten 12 Kirchengemeinden gehören, zahlen für jede Pflege 50 Pf. mehr. Konfessionelle Unterschiede werden bei der Krankenpflege nicht gemacht. Die Station kann vom 2. Januar an in Anspruch genommen werden.

— **Die Neuauflage von Lebensmittelfaren und -marken bei Verlusten** erfolgt vom 1. Januar an nicht mehr bei den Domänen der Verteilungsbezirke, sondern im Staatlichen Amt und Lebensmittelamt, nachdem der Verlust bei dem zuständigen Polizeirevier angezeigt und von diesem beglaubigt worden ist.

— **Unfall.** Am Sonntag vormittag zog sich der Schleifer Albert S. auf dem Kruppwerk eine Quetschung des linken Fußes zu. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung, Halberstädter Straße 81, gebracht.

— **Ein Heiratschwundler.** Durch ein Heiratsangebot in einer Zeitung hatte eine Witwe von hier die Bekanntschaft eines angeblichen Polizeikommissars Paul Haus gemacht, es sollte am 27. v. M. die Verlobung geschlossen werden. Unter der Angabe, er wolle keine Hochzeit feiern lassen, ließ er sich tags zuvor von der Witwe einen dunklen Heberzieher mit dem Monogramm „H. P.“ und einen Federanzug, ging bald darauf fort und hat sich nicht wieder sehen lassen. Der Schwundler — um einen solchen handelt es sich ohne Frage — ist etwa 31 Jahre alt, 1,71 Meter groß, gatte dunkles Haar und einen kurz geschnittenen blonden Schnurrbart. Er trägt die Polizeikommissar-Uniform und war jetzt jedenfalls die erspärendsten Kleidungsstücke tragen. Sachdienliche Mitteilungen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

— **Unterdrückung.** Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Schmidt, von hier, der bei einem heiligen Kaufmann als Kutscher in Diensten stand, hat am 30. v. M. von 8 Stunden seines Arbeitgebers 157 Mark entlassen und ist anscheinend flüchtig geworden. Ferner hat er diesem vier halbe Tonnen Bier unterschlagen.

— **Tod auf der Straße.** Am Montag früh gegen 2 1/2 Uhr wurde der Rentempfänger Karl B. in der Bahnhofstraße am Bahnhofsplatz 2 in blutüberströmtem Zustand aufgefunden. Beim Eintreffen der Sanitätsmannschaften der Feuerwehr hatte ein Gefäß mit 6 Büchsen Kollaps, 2 Büchsen, enthaltend je 3 Pfund eingekochtes Schweinefleisch, und 2 Büchsen mit Pfaffenmus und Marmelade; aus einem Laden im Alten Fischerer etwa 4 Pfund Butter; aus einem Stall am Fernerleber Weg 4 Tauben; aus einer Wohnung in der Weststraße eine goldene Damenremontröhr nebst goldener Kette, eine goldene Halskette, eine silberne Kinderhalskette, ein silbernes Kettenarmband, drei weiße Herrenoberhemden und Lebensmittel; aus einem Stall an der verlängerten Felsstraße 7 Kaninchen; aus einem Keller in der Theaterstraße etwa 180 Flaschen Wein, 25 bis 30 Flaschen Himbeerlaff sowie eine größere Menge Hüften und Beinen; aus dem Umkleideraum eines Sportplatzes am Gäßler Damm eine goldene Damenremontröhr nebst goldener Kette, eine silberne Handtasche und ein silbernes Geldtäschchen; aus zwei Ställen zweier Gemeinparzellen 9 Hühner, 1 Hahn und 12 Kaninchen; aus einem Keller in der Großen Mänsstraße mehrere Flaschen mit Heidelbeeren, Himbeer- und Kirschlaff; aus einem Laden in der Hafenstraße etwa 50 Mark und 2 Korons Zigaretten; aus einem Korridor in der Heiligengeiststraße ein Frauenmantel, eine Hülse und ein Samjat.

— **Bereiteter Einbruch.** Der 18jährige Schloffer W. K. aus Berlin versuchte in der Nacht zum 22. November 1916 einen Einbruchsdiebstahl in dem Ulrichschen Schokoladengeschäft, wurde aber verhaftet und flüchtete. Der Angeklagte wurde vom Landgericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Gestohlen** wurden aus einem Keller in der Fürst-Leopold-Straße 3 Büchsen Fleisch- und Fischkonserven und 2 Flaschen Rotwein; aus einem Keller in der Straße Alt-Salbe ein Gefäß mit 6 Büchsen Kollaps, 2 Büchsen, enthaltend je 3 Pfund eingekochtes Schweinefleisch, und 2 Büchsen mit Pfaffenmus und Marmelade; aus einem Laden im Alten Fischerer etwa 4 Pfund Butter; aus einem Stall am Fernerleber Weg 4 Tauben; aus einer Wohnung in der Weststraße eine goldene Damenremontröhr nebst goldener Kette, eine goldene Halskette, eine silberne Kinderhalskette, ein silbernes Kettenarmband, drei weiße Herrenoberhemden und Lebensmittel; aus einem Stall an der verlängerten Felsstraße 7 Kaninchen; aus einem Keller in der Theaterstraße etwa 180 Flaschen Wein, 25 bis 30 Flaschen Himbeerlaff sowie eine größere Menge Hüften und Beinen; aus dem Umkleideraum eines Sportplatzes am Gäßler Damm eine goldene Damenremontröhr nebst goldener Kette, eine silberne Handtasche und ein silbernes Geldtäschchen; aus zwei Ställen zweier Gemeinparzellen 9 Hühner, 1 Hahn und 12 Kaninchen; aus einem Keller in der Großen Mänsstraße mehrere Flaschen mit Heidelbeeren, Himbeer- und Kirschlaff; aus einem Laden in der Hafenstraße etwa 50 Mark und 2 Korons Zigaretten; aus einem Korridor in der Heiligengeiststraße ein Frauenmantel, eine Hülse und ein Samjat.

— **Schornsteinbrand.** Am Sonntag nachmittags gegen 3 1/2 Uhr rüde der Wächter der Feuerwehr Budau zur Beilegung eines Schornsteinbrandes nach dem Grundstück Mauerstraße 19 aus.

— **Unfall am Feuerwehler.** Am Sonntag nachmittags gegen 3 1/2 Uhr wurde der Feuerwehler Halberstädter Straße von unbefugter Hand gezeugen und dadurch das unruhige Rastieren der Feuerwehr veranlaßt. Der Täter konnte leider nicht ermittelt werden.

Theater, Konzerte etc.

Vorstellungen.

Stadttheater. Zur Zeit des Niederganges der Poesie nach der ersten Blüte der deutschen Literatur entstanden auf dem Gebiet der Dramatik die sogenannten Spiele oder Mythen, deren Verfasser größtenteils Gelehrte waren, welche die ihnen geläufigen Stoffe in zugewandelter Form einem Laienpublikum vorführten. Ein solches Spiel von einem unbekanntem Verfasser ist das am Silvester in der Erstaufführung herausgebrachte „Jedermann“, das von Hugo v. Hofmannsthal erneuert worden ist. Der Stoff des Spiels beantwortet die bekannte biblische Frage „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Nur daß der unbekannte Verfasser nicht alle die Wege bezeichnet, die die Bibel aufweist, sondern einen Spezialfall herausgreift und diesen für „jedermann“ verallgemeinert. Die Glaubensphilosophie des Stückes entspricht den Aufbaumethoden der damaligen Zeit. Daß wir über diese selbst in erhabenen Kreisen weit hinausgegangen sind, war auch Hofmannsthal bekannt. Trotzdem hat er sich des alten Stoffes angenommen und bei aller Pietät für die alte Sprechform ein Neues geschaffen, das bei geeigneter Darstellung, eine wenn auch nicht erschütternde, so doch packende Wirkung erzielt. Dieser Erfolg trat auch bei der Erstaufführung ein, auch dank einer sehr wohlüberlegten Vorbereitung durch den Spielleiter Leo Tischer, der bei der Rollenverteilung zumeist vom Glück begünstigt war. In der dominierenden Titrolle zeigte Raoul Lange viel Gewandtheit und Anpassungsfähigkeit für den Sprechstil, dessen hübsche Struktur es übrigens den jeweiligen Vorkämpfern nicht leicht machte. In den bedeutungsvolleren Rollen sind zu nennen Albert Friedrich als Gott der Herr, Fritz Schmitt als Tod, Leo Tischer als Teufel, Theresie Radow und Hans Schwabert als Vettern, Albert Grosmann guter Geßl, Eisele als Ders als Hübscher, Richard Radow und Hans Schwabert als Vettern, Albert Gros als Mannen, Ida Blank als Werke und Erica Krüger als Glaube. Das Publikum nahm die Arbeit mit Interesse an und zeichnete die ersten Darsteller nach Gebühr aus. — In der gestrigen Meißner Fingervorstellung sang unter Hedenneuer Fritz Dub die Partie des Soling, welche die Vorgänge seines Organes und seine Spielbarkeit in dieser Rolle wieder zur Genüge erkennen ließ. Die im allgemeinen recht günstig verlaufene Vorstellung gab dem ausverkauften Hause Gelegenheit, auch seine

Um die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ortmann.

(35. Fortsetzung.)

Handred verwehrt.

Ganna hatte sich auf einen Stuhl zwischen der Tür und dem Tische niedergelassen, hinter dem Bruno Hartmann stand. Wenn er ein aufmerksamer Beobachter war, so mußte er bemerken, wie ruhig und zerschnitten sie bei aller Lebenswürdigkeit war. Aber er sah es nicht, oder er gab ihr doch wenigstens den Anschein, es nicht zu sehen, ihrem Wunsch gehorcht, fing er an, eine lustige kleine Geschichte zu erzählen, die ihm widerfahren sein sollte, schon nach den ersten Sätzen jedoch hielt er plötzlich lausend inne. Er hatte das Knarren einer Tür gehört, die nur die Tür von Paul Grebenbergs Zimmer gewesen sein konnte.

„Wie geht es denn übrigens meinem Nachbar?“ unterbrach er seine Erzählung. „Ich hoffe, sein Befinden hat sich verbessert.“

„Anschließend gleichmütig gab Ganna zurück: „Ich glaube nicht, daß seine Krankheit bedenklich ist. Im anderen Falle würden wir ja genötigt sein, ihn ins Hospital zu bringen, denn auf eine lange Krankenpflege sind wir natürlich nicht eingerichtet.“

„Er kann also das Bett noch nicht verlassen?“

„Nein, daran ist nicht zu denken. Er liegt im Fieber und ist außerordentlich schwach.“

„In diesem Augenblick fiel draußen die Korridortür ins Schloß. Bruno Hartmann bestete einen durchdringenden Blick auf Ganna, und jetzt, vielleicht unter dem Eindruck von Paul Grebenbergs voriger Äußerung, hatte auch sie zum erstenmal die Empfindung, daß etwas Unheimliches an dem Mitleid dieses Menschen sei. Als hätte er seine unter-

brochene Geschichte vollständig vergessen, drehte sich Hartmann um, nachdem er sie ein paar Sekunden lang angestarrt hatte, und trat an das Fenster.

„Was haben Sie denn nur?“ fragte Ganna.

Er blieb ihr die Antwort schuldig, und mit beleidigter Miene stand Ganna auf.

„Sie gestatten wohl, daß ich mich wieder entferne.“

Da war er mit zwei Schritten an ihrer Seite und erfaßte ihre Hand, als wolle er sie gewalttätig zurückhalten.

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Fräulein Ganna.“

übrigen Lieblinge in den großen Rollen bei den Aufschlüssen mit Weisheit zu überschütten.

Zentraltheater. Drei arme Teufel, eine Operette von Rudolf Desferrierer und Heinz Reichert mit der Musik von Karl Rudolf Weinberger ging am Sonntagabend in der Erstaufführung in Szene.

Ein Konzert des Berliner Domchor, der auf Veranlassung der hiesigen Oratorien-Gesellschaft...

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute nachmittag 'König Lear'...

Provinz und Umgegend.

Verlängerte Frist für den Ferkelhandel.

In einer Beschlusssitzung des Viehhändlerverbandes...

Wahlkreis Dolmetsch-Rothschieben.

Reichsversammlung. 2. Januar. (Schiedsgerichtliches Schlichtungsamt)...

Wahlkreis Döberitz-Galberode-Bernigerode.

Galberode. 2. Januar. (Schiedsgerichtliches Schlichtungsamt)...

(Die Württembergische) verliert mit Ablauf des Donnerstag ihre Gültigkeit.

(Städtischer Butterverkauf.) Am Mittwoch von 4 bis 6 1/2 Uhr...

(Marmeladenverkauf.) In den durch entsprechenden Ausbauge...

(Kohlgruben) werden in der laufenden Woche gegen Abgabe...

(Die Geschäftsräume des städtischen Beschaffungsamts) befinden sich vom Donnerstag an im Domprospektgebäude...

(Zur Beachtung) Der Magistrat bringt folgende Anordnung in Erinnerung...

(Anmeldung zur Schule.) In dem 1917 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig...

Döberitz. 2. Januar. (Die Stadtverordneten-Versammlung)...

Wahlkreis Halbe-Wiechersleben.

Wiechersleben. 2. Januar. (Städtischer Unglücksfall)...

Quedlinburg. 2. Januar. (Ein Straßenbild.) In diesem Jahre...

jeht die Nummern für Butter bei den einzelnen Händlern aufrufen...

(Kaffeeböden) gibt es in dieser Woche auf Warenmarkt...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg. 2. Januar. (Festgenommen.) Wegen Unterschlagung...

Seehausen. 2. Januar. (Erhängt) hat sich der Gastwirt J. der vom Militär beurlaubt war...

Kleine Chronik.

Eisenbahnunglück bei Hamburg.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 2 Tote, etwa 7 Schwerverwundete...

Unterschlagung von Lebensmitteln.

Am Freitag unterschlag ein Metzger in Hamburg eine Ladung...

Fener in einer Irrenanstalt.

In der Irrenanstalt Saint Ferdinand in der Grafschaft Reganor...

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level. Includes locations like Barubis, Brandeis, Weim, etc.

Weiterverhersage.

Mittwoch den 3. Januar: Sonnüberziehend aufklarend, später milde und Regen, mild.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. Dezember. Todesfälle: Witwe Anna Herbst geb. Ebel...

Advertisement for 'Zum Hauschlachten' (Meat butchery) with details on services and contact information.

Advertisement for 'Allgemeine Ortskrankenkasse' (General local health insurance) in Magdeburg.

Advertisement for 'R. Lehmann' (Lehmann) and 'Speisewiebeln' (Food products) with contact details.

Hilfsdienstpflichtige als Offiziersburfchen.

In dem Aufruf, den einzelne Generalkommandos zur freiwilligen Weidung zum Hilfsdienst erlassen haben, werden auch Leute gesucht, die als Offiziersburfchen Verwendung finden sollen. Dazu wird dem „Berliner Tageblatt“ von „zuständiger Seite“ geschrieben:

Wiesbach ist es bemängelt worden, daß Hilfsdienstpflichtige auch als Offiziersburfchen verwendet werden sollen, und man hat gemeint, daß sich in der Heimat und im eigentlichen Stappengebiet Offiziersburfchen sehr leicht entbehren ließen. Die Stellung eines Burfchen ist, wie das Kriegsamt darauf erklärt, ein Teil des Gehaltsanspruchs des Offiziers. Der Burfche sei in vielen Fällen auch in der Heimat eine dienstliche Notwendigkeit. Alle Offiziere, die auf Burfchengebung verzichten, hätten Anspruch auf Geldentschädigung. Es werde auch auf diesem Gebiet nach Möglichkeit „ausgefämmt“. In einer „Ersten Anordnung für Durchführung des Gesetzes“ hat das Kriegsamt ausdrücklich erklärt: „Die Burfchengebung ist durch Zahlung der vorgeschriebenen Geldentschädigung weitestgehend einzuschränken. Wo auf Burfchengebung nicht verzichtet wird, sind in Zukunft nach Möglichkeit Hilfsdienstpflichtige heranzuziehen.“

Diese Darstellung ist ganz richtig. Wo steht denn geschrieben, daß der Offizier Anspruch auf einen Burfchen habe? Diese Frage hat im Reichstag bereits im Frieden wiederholt eine sehr große Rolle gespielt und wird wohl auch nach dem Kriege wieder zur Sprache gebracht werden.

Was das Feldheer verbraucht.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat in einer Reihe von Artikeln eine Uebersicht über den ungeheuren Bedarf des Feldheeres an Lebens- und Genussmitteln gegeben. Aus begrifflichen Gründen lassen sich jetzt genaue Zahlen gerade bei den wichtigen Nahrungsmitteln nicht mitteilen, aber wenn sie nach dem Kriege abjühelnd bekanntgegeben werden können, wird manches Gebiet der Nahrungsmittelknappheit aufgestellt werden.

Ueber den Verbrauch von Alkohol und Tabak entnehmen wir diesen Artikeln die folgenden Angaben:

Am 1. August 1915 wurde für den Biernachschub für die Truppen mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, die eine eigene Regelung vorgenommen hatten, während die ganze übrige Verpflegung einheitlich für das ganze Reich geregelt ist, in Berlin eine Zentralstelle geschaffen. Die Truppen waren verpflichtet, ihren Bedarf anzumelden und entsprechend den vorhandenen Vorräten wurde dann gleichmäßig der Bedarf befriedigt. Insgesamt sind seit dem 1. August 1915 bis zum 30. September 1916 durch die stellvertretende Intendantur des 2. Korps, in deren Händen die Zentralisierung nach den nähere Anweisungen der Kriegsverpflegungsabteilung gelegt wurde, 2 717 222 Hektoliter Bier und 1 560 000 Hektoliter Branntwein und Tabak bei einer angeforderten Menge von 8 603 022 Hektoliter 75 Prozent des Bedarfs gedeckt. In den warmen Jahreszeiten waren die Anforderungen natürlich größer als in den kalten, die größte brachte der Mai 1916 mit rund 490 000 und der Juni gar mit rund 533 000 Hektolitern. Durchschnittlich sind seit der Schaffung der Verpflegungszentrale im Monat 194 057 Hektoliter an die mobilen Truppen gegangen.

Für die kalten Jahreszeiten erhielten die im Schützengraben allen Anhalten der Witterung ausgefetzten Truppen Branntwein, Arrak, Rum, Kirchwasser und sonstige Spirituosen, sofern dies vom sanitären Standpunkt aus für notwendig erachtet wurde: Branntwein während der beiden ersten Kriegsjahre 191 609 Hektoliter, Arrak 67 143 Hektoliter, Rum, besonders im zweiten Kriegswinter, 303 930 Hektoliter und Kirchwasser 8841 Hektoliter.

Als Nahrungsmittel bei großen Strapazen und als Beruhigungsmittel nach überstandenen Anstrengungen hat der Tabak zu dienen, und dieser ist als Zusatz zur Feldkost — wie es auch im Kriege 1870 der Fall gewesen ist — in Form von Zigaretten, Zigarren, Mandatabak und Schnupftabak in ungeheuren Massen ebenfalls durch Vermittlung einer einheitlichen Zentralstelle, die bei der Handelskammer München aus sozialen Gesichtspunkten heraus geschaffen wurde, in regelmäßiger Folge hinausgegangen, mit dem Anwachsen der Formationen natürlich in dauernd steigender Maße. Zigaretten wurden während der beiden ersten Jahre geliefert insgesamt 4 229 428 000 Stück, die Zigarettenlieferungen bezifferten sich ebenfalls auf über vier Milliarden Stück, dazu kommen dann noch 5150 Tonnen (1 Tonne = 20 Zentner) Mandatabak, 715 Tonnen Kautabak und 126 Tonnen Schnupftabak. Dazu kommen weitere Berge an Zigaretten und Zigarren, die als Marktentendenz oder als Diebstahlsgegenstände worden sind.

Englische Kriegsfinanzsorgen.

Unter der Ueberschrift „Geld für den Krieg“ bringt die Londoner „Nation“ vom 23. Dezember 1916 einen Artikel, der die ernste Lage der englischen Kriegsfinanz behandelt.

Wie der Finanzminister Bonar Law seinen dem Unterhaus mitteilte, werden sich die Kriegsausgaben für das Finanzjahr 1916/17 auf 2000 Millionen Pfund Sterling (über 40 Milliarden Mark) belaufen. Die Ausgaben übersteigen erheblich den Vorausschlag, da die Lebensmittel- und Munitionspreise fortgesetzt steigen. Ebenso die Subsidien an die Verbündeten. Die Kriegsausgaben für das dritte Kriegsjahr dürften sich auf 2500 Pfund Sterling (über 50 Milliarden Mark) belaufen. Das sind Lasten, die auch England nicht ertragen kann. Derartige Jahresausgaben sind größer als das gesamte Jahreseinkommen der Nation.

Unsere Abhängigkeit von amerikanischen Finanzquellen hindert uns, das Beispiel Deutschlands nachzuahmen und zur Papierwährung zu greifen. Manche Leute sagen uns, wir sollten uns wegen unserer Finanzen keine Sorgen machen, da diese doch nur ein Wachstumsverhältnis sind. Dies ist in einem gewissen Sinne richtig, soweit Deutschland in Frage kommt, da es im großen ganzen auf seine inländischen Hilfsquellen angewiesen ist. Aber es trifft bei England gar nicht und bei dessen Verbündeten nur in gewissem Maße zu.

Wir können ohne ausländische Zufuhr weder leben noch Krieg führen. Wir müssen für Lebens- und Kriegsmittel in einer Währung zahlen, die die Zustimmung der Verkäufer findet. Die Druckerpresse kann uns nicht helfen. Das einzige Mittel ist erhöhte Produktion. Nur die Herstellung von Gütern, die wir im Ausland gegen die von uns gewünschten Warenartikeln austauschen können, würde uns helfen. Aber wie sollten wir unsere Produktion erhöhen, wenn wir ein immer stärkeres Heer ins Feld schicken müssen?

Folgen der Parteizerrüttung.

Wie schon berichtet, wurde in einer Generalversammlung des Kreises Spandau-Osthavelland Franz Reising mit 9 gegen 8 Stimmen die auf den „Arbeitsgemeinschaftler“ Elanb und 14, die auf den Mehrheitsanhänger Stahl fielen, er-

von der oppositionellen Majorität für ungültig erklärt wurden, zum Reichstagskandidaten aufgestellt.

Reising hat dem Kreisvorstand nunmehr mitgeteilt, daß er die Kandidatur annehme.

Der Bezirksvorstand der Provinz Brandenburg sendet dazu folgende

Erklärung:

Der Bezirksvorstand der Provinz Brandenburg nahm am 9. Dezember 1916 Stellung zu den Vorgängen bei der Aufstellung eines Reichstagskandidaten für den Reichstagswahlkreis Spandau-Osthavelland.

Entsprechend seinem früheren Beschluß, wachtet er die Erhaltung des Mandats für die sozialdemokratische Partei, die unter der Beachtung des Wurfriedens leicht erreichbar war, für notwendig. Der Widerspruch des Vertreters des Bezirksvorstandes gegen jede Kandidatur, die den Wurfrieden aufheben und die Erhaltung des Mandats gefährden würde, erfolgte in seinem Auftrag.

Die Art, in welcher die Kandidatenaufstellung nun erfolgt ist, nahm den Anhängern der Fraktionsmehrheit die Möglichkeit, für einen Kandidaten der Mehrheit zu stimmen. Sie steht im Widerspruch mit jeder bisher üblichen Praxis, die in Fällen wie diesem nur die Abstimmung in zwei Wahlgängen kennt, bei denen in der Stichwahl zwischen den beiden die meisten Stimmen auf sich vereinigenen Kandidaten, die Anhänger der ausfallenden, also der schwächsten Gruppe, den Ausschlag geben. Im Gegensatz dazu hat man hier durch die Abstimmung, ob ein Kandidat der aus zwei Gruppen bestehenden Opposition oder einer der Mehrheit aufgestellt werden solle, die stärkste Gruppe bei der Abstimmung über die Person des Kandidaten ausgeschaltet.

Dieses Verfahren, durch das zwei Gruppen eine dritte, die allein fast ebenso stark ist wie sie zusammen, vor der Wahl des Kandidaten des Stimmrechts berauben, bringt in der Partei, bei den Vorbereitungen zur Reichstagswahl, ein Wahlrecht zur Einführung, das nicht nur mit dem Wahlrecht zum Reichstag selbst in schroffem Widerspruch steht, sondern überhaupt in keinem Wahlrecht, und sei es so schlecht wie das preussische Dreiklassenwahlrecht, etwas ähnlich Entsprechendes als Parallele ansetzen kann. Dazu kommt noch, daß die Anhänger der Opposition, mit 17 gegen 15 Stimmen, ihre zwei Stimmen betragende Mehrheit nur durch die Gültigkeitserklärung zweier unter allen Umständen ungültigen Mandate erreichten.

Der Einspruch des Bezirksvertreters findet deshalb die volle Billigung des Bezirksvorstandes.

In der Prüfung der Frage, ob der Parteivorstand zur Entscheidung der hierdurch entstehenden Differenz, laut § 19 des Organisationsstatuts, angezogen werden soll, entschied der Bezirksvorstand: Der Entscheid des Parteivorstandes könnte nur zu jeine haben die ernste Einführung einer Generalversammlung in der gleichen Zusammensetzung wie am 3. Dezember 1916. Die Herabführung eines Mandats durch diese, das unter Vermeidung eines Wahlkampfes, durch Erhaltung des Wurfriedens, der Partei des Mandats sichert, ist aber unmöglich, nachdem die Vertreter der Opposition die bestimmte Erklärung abgegeben haben, daß sie das Mandat lieber einem Konserverativen wie einem Anhänger der Fraktionsmehrheit überlassen würden.

Die Vertreter der Gruppe „Internationale“, die in Spandau ihren Sitz hat, erklärten weiter, daß sie sich auch einer Kandidatur der „Arbeitsgemeinschaft“ nicht fügen würden.

Trotz dieser bestimmter Erklärung, einem Kandidaten der Mehrheit Winderkandidaten entgegenzustellen, kann der Bezirksvorstand sich nicht dazu entschließen, die Aufstellung eines Mehrheitskandidaten gegen den mit 9 gegen 22 Stimmen und einer Entfaltung aufgestellten Kandidaten der Parteihaltung propagierenden Gruppe „Internationale“ herbeizuführen. Er kann dies um so weniger, als dadurch die von der Opposition bewirkt herbeigeführte Isolierung des Mandats an die bürgerlichen Parteien — nach der oben erwähnten Erklärung — nicht verhindert würde.

Der Bezirksvorstand lehnt im Einverständnis mit den Parteigenossen des Kreises, die auf der Kreisgeneralversammlung für die Erhaltung des Mandats in seinem Sinne wirkten, jede Verantwortung für dieses parteizerstörende Ziel ab.

Er verzichtet auf die Entscheidung des Parteivorstandes und weiß die volle Last der aus dem Beschluß der Generalversammlung vom 3. Dezember 1916 folgenden Ergebnisse denen zu, die ihn gefaßt haben.

Der Bezirksvorstand der Provinz Brandenburg.

Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß ein bürgerlicher Gegenkandidat aufgestellt wird und der Wahlkreis der Sozialdemokratie verlorengeht. Soweit die bürgerliche Presse sich bereits mit der Sache beschäftigt hat, stellt sie es als selbstverständlich hin, daß bei einer Spartacus-Kandidatur ein Gegenkandidat vorgeschlagen werde.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ähnliches wie hier in Spandau-Osthavelland sich bei den nächsten Reichstagswahlen in gefährstem Maße wiederholen kann und leider aller Voraussicht nach auch wiederholen wird, dann kann einem Angst und Bange werden um das Schicksal der Partei. Man möchte nur wünschen, daß anderswo etwas mehr Verantwortlichkeitsgefühl bei den Winderkandidaten vorhanden ist als im Kreise Spandau-Osthavelland.

Notizen.

Mangelnde Opferwilligkeit. Die freiwillige „Hindenburgspende“ an Speck und Fett, von der so viel Aufhebens gemacht worden ist, bringt nicht das ein, was erwartet wurde. Der Geschäftsführer der Westfälischen Landwirtschaftskammer mußte dieser Tage in einer Versammlung feststellen, daß bisher nur geringe Spenden nach Berlin hätten gemeldet werden können. Er habe die Befürchtung, daß der Zwang zusammen zu kommen werde, wenn auch aus anderen Provinzen nicht mehr gemeldet werde. — Auf die Tragwürdigkeit der freiwilligen Spenden ist von sozialdemokratischer Seite gleich hingewiesen worden. Der Lauf der Dinge wird bestätigen, daß auf diese Weise die Fettaut der Industriebevölkerung nicht behoben werden kann. Ohne zwingende Verpflichtung der reichhaltigen Kreise wird es nicht gehen.

Zur Hilfsdienstpflicht teilt das „Berl. Tagebl.“ mit, daß die Frage der ortsüblichen Entlohnung Hilfsdienstpflichtiger bereits vom Bundesrat und vom Reichstagsausschuß geregelt worden ist. Die Ausführungsbestimmungen darüber werden bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Organisierung der Frauenkräfte für den vaterländischen Hilfsdienst sei noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls sollen die Frauen in großzügiger Weise der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden, ohne daß man von dem Grundgedanke der Freiwilligkeit abweicht.

Für den Frieden. Die Wiener Arbeiterkammer veranstaltete am Donnerstagabend eine Friedensversammlung, in der Genosse Viktor Adler der scharfen Uebersetzung Ausdruck gab, daß das Friedensangebot der Mittelmächte eine Initiative war, die gewirkt hat, und daß sich trotz allem, was in Petersburg und Paris gesagt wurde, keine Wirkung verzeichnen ließ. Daß auch in den gegnerischen Ländern die Uebersetzung besteht, daß sie nicht lange mehr dem Frieden werden widerstehen können, sei klar. Adler bezeichnete es als Pflicht des Proletariats, seine Anstrengungen zu vermehren, damit der Wille zum Frieden in den Massen wachse. Er erbat sich die Ermächtigung, im Namen der Versammlung dem Präsidenten Wilson telegraphisch Gruß und Dank zu entbieten. (Lebhafte Beifall.) Wuchinger überbrachte die Grüße der ungarischen Sozialdemokratie, die alle Kraft daran setzen werde, dem Friedenswillen des Proletariats auch in Ungarn Gehör zu verschaffen.

Gerüchte über den Frieden. „Marius Antikidende“, die bereits über in Kopenhagen angeblich geführte Verhandlungen zwischen Vertretern der kriegführenden Mächte zu berichten wußte, wartet jetzt mit neuen Mitteilungen auf. Demnach soll das Friedensangebot der Centralmächte eine direkte Folge der in der dänischen Hauptstadt geführten Verhandlungen gewesen sein. Ferner will das Blatt mit Bestimmtheit behaupten, daß die in diesen Tagen erfolgte Reise des deutschen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Brodorski-Rangau, nach Berlin mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehe. Was Wahres an diesen Meldungen ist, mag dahingestellt bleiben.

Ein Sozialdemokrat im höchsten Lebensmittelamt. Die sächsische Regierung hat an die sozialdemokratische Partei in Sachsen und an den Gewerkschaftsausschuß die Einladung ergehen lassen, einen Vertreter in das sächsische Lebensmittelamt zu delegieren. Partei und Gewerkschaften haben dieses Anerbieten angenommen und haben den Landtagsabgeordneten Gerroffen Uhlitz (Dresden) als ihren Vertreter bestimmt.

Gründung eines Fonds zugunsten der Kriegsinvaliden aller Länder. Die dänische Presse veröffentlicht einen Aufruf des Oberingenieurs Holtermann zur Abhaltung einer Sammlung zur Gründung eines Fonds zugunsten der Kriegsinvaliden aller kriegführenden Länder. Es wird darin vorgeschlagen, zunächst in Dänemark einen Ausschuß zu bilden, der mit Unterstützung der dänischen Regierung die übrigen neutralen Staaten auffordern soll, gleiche Ausschüsse ins Leben zu rufen, die Delegierte ernennen sollen, die alsdann den internationalen Hauptausschuß bilden, der nach dem Kriege durch Delegierte aus den kriegführenden Ländern ergänzt werden soll. Die Aufgabe des Hauptausschusses ist, über die Verwendung der gesammelten Fonds beziehungsweise über seine Verteilung unter die Kriegsinvaliden in den verschiedenen Ländern Bestimmungen zu treffen.

3 Monate Gefängnis für einen Milchhändler. 6 Monate Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust beantragte in Berlin der Staatsanwalt gegen den Molkenhändler Georg Thümmel, der sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Ueberschreitung der Höchstpreise vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten mußte. Der Angeklagte hatte die Wasserleitung so eingerichtet, daß er von ihm einmündigen Proben nicht weniger als 60 Prozent Wasserzusatz bei der chemischen Untersuchung aufwies. Er entschuldigte sein Vergehen mit der Ungunst der gegenwärtigen geschäftlichen Verhältnisse und mit der Not, die ihn dazu gezwungen habe. Das Gericht nahm noch einmal von der Verhängung des Ehrverlusts Abstand und erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. — Vor dem gleichen Gericht und unter derselben Anklage stand dann noch der Milchhändler Hermann Schulz. Er hatte „nur“ 25 Prozent Wasser seiner Milch hinzugefügt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Rasputin ermordet? Nach Petersburger Meldungen dürfte Blätter ist der einflussreiche Wundermann Rasputin, den schon wiederholt totgefaßt wurde, einem Mordanschlag erliegen. Die Petersburger Staatspolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlags geheim. Wie der „Natur“ erfährt, wird ein vornehmster russischer Familienverband der Kaiserin Katharina, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, als Hauptverursacher genannt.

Gegen den Sereth.

W. T. D. Großes Hauptquartier, 2. Januar 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Oberbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatengriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne, im Argonner Wald und auf dem Drufer der Naas brannten deutsche Stütztruppen und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beutekrüden befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Niga, im Südwesten von Düna und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Protokols gefangene der vielmehrtritte Oberleutnant M. Jankovic durch feindlichen Artillerie in deutschen Besitz. Rängs der aus dem Berezker Gebirge zum Sereth führenden Täler waren Angriffe des Feindes weiter gerückt; unsere Truppen erlitten an beiden Ufern des Dniester mehrere Verluste. Soweja im Euphrat ist gewonnen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 260 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die 9. Armee zwang den Russen, in scharfem Kadbrängen seine Nachhut zu werfen, zu weitem Rückzug. Vor Sereth und Süden näherte sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückensstellungen bei Jociani und Trubeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des uner müßlichen Verfolgers.

Zwischen Bugaj und Donsu hält der Gegner seine Brückensposten.

Südlich von Traile, in der Dobruja, nahmen deutsche und bulgarische Truppen jäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das Kommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Mazedonische Front

Keine besondere Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Ein neuer Waggon
mit prachtvollen großen
Speisemuscheln
ist eingetroffen.
Verkaufspreis:
3 Pfund 25 Pfg.
10 " 80 "

Der Verkauf findet statt in den
städtisch. Seefisch-Verkaufsstellen
in Buchau, Sudenburg, Wilhelm-
stadt, JohannisKirchhof und Neue
Neustadt sowie in meinem Geschäft
Jakobstraße 47. 3343

Paul Püttelkow
Seefisch-Großhandlung
Jakobstraße 47. — Fernspr. 2074.

**Kammer-
Lichtspiele**
Heute und morgen
Maria Carmi
in
**Das Haus der
Leidenschaften**
Ab Freitag
Rogdan Stimoff

**Panorama-
Lichtspielhaus**
**Der Mann, den
das Schicksal
sandte**
Ab Freitag
Homunculus V

Tonbild-Theater
Berliner Straße
Stuart Webbs
in
Gräfin de Castro
Ab Freitag
**Der Riesenbrand
der Großen Oper**

Weißer Wand
Jakobstraße
Die Einsame
mit
Hermine Körner
Ab Freitag
**Der Ring
des Schicksals**

Colosseum
Breiteweg
Soudis Kleine
ein glänzendes Lustspiel
Ab Freitag
Maria Carmi
in
**Der Ruhm
des Geliebten**

Der Herr Regierungsräsident hat auf Grund des § 3 Absatz 2
der Bekanntmachung vom 11. Dezember v. J. für die Zeit vom
2. Januar an das folgende bestimmt:
Gast-, Speis- und Schankwirtschaften sowie Cafés, deren
Polizeibüchse bisher nicht bereits auf eine höhere Etage gefügt
ist, müssen in der Stadt Magdeburg um 11 Uhr schließen.
Dieselbe Polizeibüchse gilt für Bier- und Gesellschaftsräume,
in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.
Gaststätten dürfen auch nach der Polizeibüchse Fremde auf-
nehmen, ihnen aber in den gemeinsamen Räumen weder Getränke
noch Speisen verabreichen.
Theater, Schiffsrestaurants, Räume, in denen Schaulustigen
Vorführungen, sowie öffentliche Vergnügungsbahnen aller Art sind um
10 Uhr zu schließen.
Magdeburg, den 1. Januar 1917.
Der Polizeipräsident.
3340

Zirkus Blumenfeld.
Nur noch kurze Zeit
Hagenbeck
Heute Mittwoch
2 Vorstellungen 2
nachmittags um 3^{1/2} und abends um 7^{1/2} Uhr.
Preise der Plätze
für Erwachsene und Kinder
Wochentags-Nachmittagsvorstellung
Galerie 25 Pf. | 2. Platz 45 Pf. | 1. Platz 70 Pf. | Tribüne 90 Pf. | Sperrs. 1.18 | Loge 1.39
Wochentags-Abendvorstellung
Galerie 40 Pf. | 2. Platz 90 Pf. | 1. Platz 1.20 | Tribüne 1.50 | Sperrs. 1.60 | Loge 2.55

Neu! Sidi, der Kanonenkönig Neu!
Neu! Die 4 Renellos Neu!
Die 2 WELSON
sowie der gesamte Schläger-Spielplan
Verkauf: Zigarngeschäft C. Jacobs,
Ulrichsberg, und Zirkuskasse.

Müller-Liparis
bestrenommirtes
Fürstentheater
Sing. Prälatorstr.
Seute 8 Uhr
Neuer Spielplan
D. Herrl. span. Stück
a. b. Leben in 6 Akt.
Durch Leid
zum Glück.
H. Vorzugst. gelten.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch und folgende Tage
Beginn 7^{1/2} Uhr
Auf Flügeln des Gefanges.
Sonnabend den 6. Januar, nach-
mittags 4 Uhr, auf vielfältigen
Wunsch noch einmal
Nischenbrödel.
Unwiderstehlich letzte Aufführung!
Sonntag den 7. Januar, nachm.
Die Fledermaus.
Abends
Der Zigeunerbaron.

Walhalla-Theater
GUSTAV KLUCK
(großer Theateraal).
Seute Dienstag, Abf. 7^{1/2} Uhr
das große erstklassige
Familien-Programm!
Nach 20 Jahren
ein Bild aus dem Leben von
Sapan Rind.
Adolar Burleske
mit Gesang.
Williams
Lüpfantener-Gesellschaft
leben lassen.
Hrosbaten, Springer,
Ringkämpfer, Spahmücher
zum erpennen in Regdeburg.
Im Barriereaal
— Neue Künstler. —

Wein ist heute billiger als Bier
1/1 Flasche 1.50 Mk.
nur 3341
Letzerichs Weinstuben
Weinfaßstraße 5a.
Für Familien bestens empfohlen.
Verpätet.
Allen unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Emil Colditz und Frau, Neuhaldensleben,
„Römerhake“, Bültringer Straße 8.

Saar ausgefüllt, lauffähig
Gehisdieter,
Breiteweg 110.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Beerdigung
unser lieben Tochter Ida
sprechen wir auf diesem Wege
allen Freunden, Bekannten und
Bekannteten unsern herzlichsten Dank
aus. Sienen Dank den Mit-
arbeitern und arbeitsamen der
Güterverwaltung D. Wolff, dem
Küchenwart Herrmann sowie
den Mitbewohnern des Hauses
Alt-Fernersleben 60. Besonders
Dank Herrn Pastor Siebert für
die trostreichen Worte am Grabe
unser lieben Entschlafenen.
Die
trauernden Hinterbliebenen:
Richard Jordan u. Frau.

Gute 10-Minuten-Zigarette
kaufen Sie bei 1498
R. Lehmann,
47 Döbenstedter Straße 47.
Am Sonntag früh entschie-
funkt unser liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
die Witwe
Sophie Wegener
geb. Friederich
im 62. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 3. Januar,
nachmittags 3^{1/4} Uhr, von
der Kapelle des Hauptfried-
hofes aus statt. 1495

Arbeitsmarkt
Zimmerleute
Stellmacher
Tischler und
Schiffbauer
Wohlfahrt ein bei hohen Selb-
Gebr. Hermecke
Fochauer Straße 34.
Arbeiterinnen
werden eingestellt 1493
E. C. Helle
Suderraffinerie
R. Erdberg, Jakobstraße 13.
Aufwartung gesucht
Starkstr.
Straße 7.
Junges Mädchen i. Sonntags-
gehülft starkstr. Straße 9.
Gehaltsforderungen abfragen
u. Nachfragen i. d. Form gehülft
Mädchen, Starkstr. 55, II.
Jüngere Arbeiter u. fröh-
liche Arbeiterinnen der
gehülft Starkstr. 15. 1492
Separate Schenkung in der
Gaststätten haben 1491

**ZENTRAL-
THEATER**
Sinnvoller Erfolg
der reizenden
Operette-Komödie
**Drei arme
Teufel**
1490

Stephanshallen
Sachsen-Rich. Fröbers
Sings abends 7 Uhr:
**Konzert und Spezial-
itäten-Vorführung**
Auftritt von nur
erfährigsten Künstlern
Familien-Programm.

Raffino-Theater
Seute ab 7 Uhr
in bester Ausstattung mit
Kunstschmuck 1491
Seesterne.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 3. Januar, Abf. 7^{1/2} Uhr
Kaiser-Walhallen-Vorstellung
Sings abends 7 Uhr
Siedemann.
Seute gegen 10 Uhr

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden beim Hinscheiden unser
lieben Entschlafenen sagen wir
allen Freunden und Bekannten
sowie den Bewohnern des Hauses
Grabenstraße 160 besten Dank.
Besonders Dank Herrn Superin-
tendent Kennede für die trost-
reichen Worte am Grabe. 3387
Jakob Däumer junger
nebst Frau und Tochter.
Danksagung.
Sage meinen herzlichsten Dank
Mutter, Freundin G. Wehge,
Sante Anna und Marie Siegel
für die liebevolle Unterstützung
meiner schwer erkrankten Familie.
Gefr. Jakob Däumer
3387 junger im Felde.

Todesanzeige.
Am Sonntag früh 3^{1/2} Uhr
entschied sich nach langem,
mit Geduld ertragenem Leiden
unser einziger lieb-
geheibter Tochter, liebe Schwie-
ger, Nichte und Cousine und
meine liebe Frau 3388
Frida Müller
im 23. Lebensjahre.
Dieses Leiden tiefbetraut an
Burg, den 31. Dezember
Familie Georg Müller,
Paul Reishaus als Bräutigam
(3. St. Lazarett Krankenhaus).
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 3. Januar,
nachmittags 3 Uhr, von der
Friedhofskapelle aus statt.
Trauerfeier 3^{1/4} Uhr.

Sicher-, Zigarren- und Spulerräumen
Felix Frank, Schmidtstr. 27.
Ich habe sofort einen
energievollen tüchtigen Zigarrenmacher
zu verleihe und auch Lehrlinge heranzubilden und unter-
richten, eines jedoch nur als zureichenden Meister übernehmen.
Abfragen an
Berthold Markus, Zigarrenfabrik
Tangerstraße a. d. Elbe.

Salzquelle.
Seute heute jeden Mittwoch nachmittags
Or. Militär-Konzert
Sings abends 7 Uhr
Gesellschaft 20 Pf. — Militär die Seute.

Nöbeltransporte
Sinnvoll gestörter Verhörs-
Wissensgen aller Größen über-
nimmt billigst 3316
Ernst Funke, H. Dackel
Grete Straße 2/3. Tel. 4404
Schmierwaschmittel
marientreu — schäumt nicht
und reinigt lieblich. Seiner Ton
1 Liter ca. 9 Pf. Inhalt 7.50
gegen Nachnahme, 1 Pf. 85 Pf.
Magdeburg
H. Steiner, Kaiserstraße 13
Fernsprecher 4331. 156
Reifenmaschinen repariert,
auch nach ansehb. Karte ge-
langt. Regg. Krumbitzstraße 55.

Gestern entschlief nach schwerem Leiden, das er
sich vor 2 Jahren infolge Unfalls in Feindesland
zugezogen hat, mein lieber Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der Landsturmmann
Richard Schierhorn
im 34. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen der
Hinterbliebenen tiefbetraut an
Herr Schierhorn
Halberstädter Straße 112.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Januar,
nachmittags 3 Uhr, in Dömitz bei Herr
benje aus statt. 1497

Tüchtige Elektromonteur
Für Geschäftsbetriebe stellt sofort ein
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thurmer & Co., Steinweg 282.

Palast-Theater Burg
Sings abends 7 Uhr
Eizo-Kriegswoche
Die Erbschleicherin
Sings in 4 Akten.
Zum verliebten Kakadu
Sings in 3 Akten.
Der Herrschaft von Otto Treppner i. d. Hauptrollen.
Die Leitung. Otto Wehlfarth.

Schlachtteffel
Seute heute ab, am zu
nehmen. Nachnahme gefordert.
E. A. Griebel, Sonnabend
Krahe 16.
Schweine
Sings abends 7^{1/2} Uhr
Sings abends 7^{1/2} Uhr
Sings abends 7^{1/2} Uhr
Sings abends 7^{1/2} Uhr

Sein von der Heimat sel durch Stoffschon unser
Nichte, unvergesslicher Bruder, Onkel und Schwager,
der Landsturmmann 1497
Ernst Voigt
im Infanterie-Regiment Nr. 72, im Alter von
27 Jahren.
Dies zeigt an in tiefen Schmerz
Magdeburg, den 30. Dezember 1916
Otto Voigt nebst Frau
Ede Wegener, Hedwig Voigt als Schwägerin
und alle Angehörigen.

Zentrifugen- und Arbeiter
werden eingestellt 1493
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburger-Straße, Halberstädter Straße 15.